© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Von heimischen Schwebern (Dipt.).

Von E. Pawlik, Schwaden bei Außig (a. d. Elbe).

Die nichtsnutze Stubenfliege hat die ganze Sippschaft arg in Verruf gebracht. Loses Fliegengesindel! Blutdürstige Mückenweibchen, aufdringliche Regenbremsen tragen auch dazu bei, daß wir manchmal die gesamte zweigeflügelte Gesellschaft ins Pfefferland wünschen. Den Schmetterlingszüchter ärgern außerdem noch besonders die schlauen Raupenfliegen, welche unauffällig, rastlos durch Gesträuch und Gräser huschen. Dennoch weilt wohl jeder Naturfreund gerne einmal einige Augenblicke am Rande einer Wiese im Hochzeitskleide und läßt den Blick über die weißen Schirmblumen gleiten. Da wimmelt es von Fliegen! Ist der Naturfreund Entomologe, so wird er besinnlich: „Welch ein Reichtum an Arten, Formen und Farben, welch Ueberfluß an Individuen!" Fast scheint es, als führten hier die Fliegen die Herrschaft im Kerfvolke. Alte Bekannte aus unseren Wohnungen sind hier und schmausen an den sauber gedeckten Tischen; die langgestreckten Fleischfliegen (*Sarcóphaga haematódes* Mg., *haemorrhoidális* Fll., *carnária* L., *vagans* Mg.), die dicken Brummer (*Callíphora erythrocéphala* Mg. und *vomitória* L.), zahlreiche unscheinbare Blumenfliegen (sicher sind *Mydaea urbana* Mg., *Hylemyia strigósa* F. und *Hydrophória cónica* Wd. darunter). Wie Edelsteine blitzen die Glanzfliegen (*Lucília caesar* L., *silvárum* Mg.), Feuerfliegen (*Pyréllia, Phórmia*) und die schönen blauen Gräberfliegen (*Cynomyia mortuórum* L., *Onésia cognáta* Mg., *sepulchrális* Mg.) von den weißen Schirmen der Blüten. Die durchscheinende Federfliege (*Volucélla pellúcens* L.), eine stattliche Diptere, macht sich auffallend breit. Die schönen Bogenfliegen (*Chrysotóxum bicínctum* L., *festívum* L. und *octomaculátum* Crt.) und die Blasenkopffliegen (*Conops fasciátus* Peg., *flávipes* L.) ähneln Wespen. Zahllos bevölkern Schwebefliegen (*Syrphidae*) die Dolden. Ein buntes Bild! Echtes Sonnenvolk, sorglos und leichtlebig. Es ist manch schönes Tierchen von recht dunkler Herkunft darunter.

Eine interessante Gruppe unserer heimischen *Brachycera* (Kurzhörner) sind die Schweber, *Bombylíidae*. Manche von ihnen erinnern im Gebaren an die stolzen Schwärmer des Schmetterlingsgeschlechtes. Auf dürren, trockenen Halden, sonnendurchglühten steinigen Wegen treiben die Trauerschweber (*Anthrax*) ihr heimliches Wesen. Der nicht auf Dipteren „eingestellte" Entomologe übersieht sie leicht, was ich aus der häufig wiederkehrenden Frage von Herren, die meine Sammlungen besichtigen, schließe. „Diese Fliegen kommen auch bei uns vor?" Bedächtig, aber gewandt schweben die auffallenden, meist in tiefes Schwarz gekleideten Tierchen nahe über den heißen Boden. Setzen sie sich, so gehen sie dem suchenden Blicke leicht verloren. Es liegt etwas Vorsichtiges, Leises, ungemein Behutsames in ihrem Wesen. Sie sind

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Schmarotzer. Die beträchtlichen Größenunterschiede einzelner Arten weisen auf verschiedene Wirte. Tönnchen, die *Anthrax maurus* L. ergaben, fand ich 1928 in den Nestern von *Andréna hattorfiána* F. (Rote Erdbiene). Die dunklen Formen machen die größtenteils braunschwarzen Flügel auffallend. Der Silberschweber, *Argyramoéba anthrax* Schk. hat sie ganz schwarz. Die Fühler tragen am Ende einen Borstenkranz. Das schwarze, silberfleckige Tierchen ist in meinem Jagdgebiet nicht selten. *Anthrax fenestrátus* Fll. (Fühler wie bei den folgenden ohne Borstenkranz) hat im dunklen Flügel das Spitzendrittel und vier Fensterflecken hell. Die Mohrenfliege, *Hemipénthes mório* L. (*Anthrax semiátra* Aut.?) ist durchgehends schwarz und ebenso behaart. Nur an der Wurzel des Abdomens stehen einige fuchsrote Härchen. Die Flügel sind an der Wurzelhälfte dunkel, die Spitzenhälfte glashell mit scharfer Grenze. Er ist der häufigste Trauerschweber im Gebiete. In der Größe schwankt er zwischen 4,5 und 13 Millimetern. Ungemein lose ist der Kopf mit dem Thorax verbunden. Ein etwas scharfer Schlag, und man hat die Fliege kopflos im Netze. Die Mohrenfliege schmarotzt vorzugsweise bei Erdbienen. Ich erzog sie 1926 und 27 aus Larven von *Andréna cinerária* L. — Während die dunklen Formen der Trauerschweber bedächtig, vorsichtig über den sonnenbeschienenen Weg huschen, zeigen die goldgelb behaarten Vettern, *Anthrax hottentóttus* L., *circúmdatus* Mg., eine große Lebhaftigkeit. Schlanker und gestreckter als die ähnlichen Wollschweber (bei *Anthrax* sind die Fühler am Grunde entfernt, bei *Bombylius* einander genähert), stehen sie diesen an Flugtüchtigkeit nicht nach. Es ist ein Vergnügen, den schönen Tieren bei tollem Liebesspiele zuzusehen. Da sitzt ein gelber Trauerschweber auf dem sandigen Wege. Blitzschnell schießt aus dem Blau ein zweiter herab, auf den ersten zu, als habe er Mordgelüste. Zwei Sekunden sitzen sie friedlich nebeneinander. Dann rast der erste davon, gefolgt vom zweiten. Im tollen Jagen kehren sie immer wieder zu demselben, sonnendurchglühten Platze zurück. Das Spiel dauert ein Weilchen. Man wundert sich über die Kraft und Ausdauer dieser Geschöpfe. „Ist es gestattet, Gnädigste?" „Bitte, versuchen Sie doch Ihr Glück!" Wieder flitzen sie davon. Bis sich endlich in wenigen Sekunden ihr Daseinszweck erfüllt. Auf heißem Steine, in glühender Sonne. — Wahre Flugkünstler sind die Wollschweber. Gedrungener im Körperbau, geschmückt mit einem — leider nicht sehr wetterfesten — Pelzchen, goldgelb leuchtend, ähneln sie Hummelchen. Durch ihren meisterhaften Flug — sie „stehen" gerne saugend an Blumen — und den langen, wagerecht vorstehenden Rüssel gemahnen sie an die Schwärmer. Wohl ein Dutzend Arten treiben sich vom ersten warmen Apriltage bis in den Spätsommer hinein in Gärten, auf Wiesen und in lichten Gehölzen herum. Jeder Entomologe stieß auf seinen Sammelausflügen schon auf diese behenden Kunstflieger. Der mit den schönen, braun punktierten Flügeln, ganz gelb behaart, ist *Bombylius medius* L.; *Bombylius*

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

discolor Mk. ähnelt ihm, hat aber ein schwarz behaartes Hinterleibsende, *Bombylius ater* Scop. ist vorherrschend schwarz behaart und hat die Flügel am Grunde und am Vorderrande dunkel, *Bombylius major* L. mit scharf begrenzt halb braunen Flügeln, bei *Bombylius venósus* Mk. ist der dunkle Teil der Flügel gegen den glashellen nicht scharf abgegrenzt, am hinteren Augenrande steht ein Kranz schwarzer Haare, der dem ähnlichen *Bombylius minor* L. fehlt. Die Wollschweber lassen sich bei einiger Uebung auf den ersten Blick auseinander halten. Auch sie sind Schmarotzer bei verschiedenen Hautflüglern. Welche Kraft steckt in diesen winzigen Flugmaschinen, die den ganzen lieben Sommertag die schmalen, langen Flügel rühren! Und doch sind sie sehr hinfällig. Im Giftglase sterben sie fast sofort; auch sind sie gegen jeden Druck äußerst empfindlich. Ihr Lebenselixier ist die Sonne. Je heißer sie scheint, umso wohler fühlen sie sich. Die Schweber sind echtes Sonnenvolk. Anziehend in ihrem geheimnisvollen Treiben lassen sie uns noch manche Fragen offen, besonders wissen wir noch wenig über die ersten Stände dieser Schmarotzer und ihre Wirte. Ich glaube, die Dipteren werden sich viele Freunde gewinnen, in einer Zeit, die uns ein so prachtvolles Werk — wie Lindners „Fliegen der paläarktischen Region" — beschert.*)

Kleine Mitteilungen.

Heuschrecken überall! Ein riesiger Heuschreckenschwarm hat die Umgebung des Dorfes Kujudschuk in der **Dobrudscha** heimgesucht. Die Heuschrecken, die eine Fläche von 200000 Hektar bedecken, haben bereits die Weinberge des Dorfes zerstört und bedrohen die Donauebene. Gegenwärtig hat sich der Schwarm wegen der in dieser Gegend herrschenden Kälte in den Wäldern gelagert. Die Behörden haben Maßnahmen ergriffen, die Heuschrecken zu vernichten, bevor sie ihre Wanderung fortsetzen. (29. IV.)

Heuschreckenplage bei Wien. Bei Obereggendorf in der Nähe von Wiener-Neustadt ließ sich um Mitternacht ein großer Heuschreckenschwarm nieder. [Vermutlich aus Rumänien. Red.] Die Feuerwehr versuchte sofort, den Schwarm durch Uebergießen mit Benzin, das sodann angezündet wurde, zu bekämpfen. Das Mittel erwies sich aber als unzureichend. Im Laufe des Vormittags forderte der Landeshauptmann militärische Hilfe an. Der Schaden ist beträchtlich. Ein Güterzug, der in den auf dem Gleise lagernden Heuschreckenschwarm geriet, blieb stecken [ähnliches passiert öfter. Red.] und konnte seine Fahrt nicht fortsetzen. (26. VI. 1930)

Raupen fressen Schmetterlinge. Man wird hier zunächst an Raupen mit Kannibalengelüsten denken, die sich gegenseitig anfallen und nun auch lebende Falter angreifen, die in ihren Bereich geraten. Aber so schlimm ist die Sache in diesem Falle wohl nicht, sondern es geht wesentlich harmloser und weniger blutig zu, da es sich nur um tote Falter handelt. Daß die Raupen vieler Kleinfalter (Schaben, Pelzmotten etc.) sich wahllos von allen Geweben,

---

*) Unsere E. Z. berichtet fortlaufend über das Erscheinen des Werkes, das bisher bis zur Lieferung 40 gediehen ist. (Anm. der Red.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1930/31

Band/Volume: 44

Autor(en)/Author(s): Pawlik E.

Artikel/Article: Von heimischen Schwebern (Dipt.). 102-104